

ISRAELITISCHE GEMEINDE BASEL

ZUM SCHABBAT

Tora: Wajikra (3. Buch Moses), 9:1 - 11:47

ויקרא ט, א-יא, מז

Haftara: Schemuel (Samuel), II, 6:1 - 7:17

שמואל ב' ו, א-ז, יז

Inhalt der Thora-Lesung

Am 8. Tag nach der Einweihung des Heiligtums werden Aaron und seine Söhne feierlich in ihre neue Funktion als Priester (Kohanim) eingesetzt. Feierliche Opfer begleiten die Zeremonie. Aaron segnet das Volk. Feuer entspringt dem Himmel und verzehrt das dargebrachte Ganzopfer.

Ein tragischer Zwischenfall, hervorgerufen durch einen Mangel an Disziplin gegenüber den Vorschriften, die von nun an den G'ttesdienst im Heiligtum bestimmen, kostet zwei Söhne Aarons, Nadaw und Avihu, das Leben: „Durch die, die mir nahe stehen, will ich geheiligt werden.“ Die Tora beendet den der Einweihung des Heiligtums gewidmeten Teil mit dem Verbot für die Priester, Wein zu trinken, bevor sie das Stiftszelt betreten.

Dann folgt das Gesetz über die für den Genuss erlaubten oder verbotenen Tiere (Koscher-Gesetze). Die Koschermerkmale der Säugetiere, Vögel, Insekten und Reptilien sind hier aufgezählt. Bei den Säugetieren ist jedes Tier, das sein Futter wiederkäut und gespaltene Klauen hat, erlaubt. Alle anderen sind verboten. Auch für die Fische gelten zwei Merkmale: Schuppen und Flossen. Bei den Vögeln wird eine gewisse Zahl von verbotenen Arten aufgezählt, zu denen im Allgemeinen die Raubvögel zu rechnen sind. Alle Kriechtiere sind, mit wenigen Ausnahmen, die wir heute nicht genau kennen, verboten.

Die Tora enthüllt uns auch den Zweck der Koscher-Gesetze. G'tt hat Israel aus Ägypten heraus geführt, damit es ein heiliges Volk sei, eine Ihm geweihte Nation. Ein Volk das sich von allen anderen unterscheidet, durch äussere Riten, die zur Aufrichtung der Heiligkeit beitragen. Diese äussere Weihung war der symbolische Ausdruck einer inneren Heiligkeit.

In der Tat haben sich die Koscher-Gesetze als wichtiger Faktor der Erhaltung des jüdischen Volkes in der Vergangenheit und in der Behauptung der jüdischen Einheit in der Gegenwart erwiesen. Ein Jude, der Kaschrut hält, gedenkt bei jeder Mahlzeit seiner Pflichten gegen seine Religion. Die Beobachtung dieser Gesetze bedeutet immer eine Erneuerung seines Jüdischseins. Die Speisegesetze erziehen uns zur Herrschaft über unsere Triebe, wir gewöhnen uns daran, aufkeimende Wünsche zu unterdrücken, ebenso die Neigung, die Freude am Essen und Trinken als Zweck des menschlichen Daseins anzusehen.

Inhalt der Haftara-Lesung

(Rödelheim: Seite 57, Schma Kolenu: Seite 558)

In der Parscha wird die Einweihung des Mischkan, der Stiftshütte, in der Wüste beschrieben. Die Haftara berichtet über die Zurückführung der Bundeslade. Ein tragischer Zwischenfall kennzeichnet sowohl die Sidra wie die Haftara. Der Tod von Nadaw und Avihu in der Parscha ist ein Warnung, dass im Dienste G'ttes keine Eigenmächtigkeit geduldet werden kann. Dasselbe lehrt die Haftara durch den Tod Usas, der sich der Nichtachtung von G'ttes erhabenen Majestät schuldig gemacht hatte. Nachdem David die Einheit des Volkes wieder hergestellt hatte, verstärkte er sie durch die Schaffung der Hauptstadt Jerusalem. Doch diese uneinnehmbare natürliche Festung war zu mehr bestimmt, als nur die königliche Residenz Jehudas und das politische Zentrum Israels zu werden. Sie sollte die Stadt G'ttes werden - und dieser heilige Charakter, welcher sie von allem Anfang an auszeichnete, wurde ihr von David selbst aufgeprägt. Es war Davids erste Sorge, die Heilige Lade aus der abgelegenen Landstadt, wohin die philistischen Eroberer sie verschleppt hatten, in die neu gegründete Hauptstadt zu bringen und ihr den gebührenden Platz zuzuweisen. Dieser Transport und das Hereinbringen nach Jerusalem wird in der Haftara beschrieben, zusammen mit dem tragischen Unfall, der zum Tod von Usa führte.

Priester des Volkes

von Rabbiner Michael Goldberger, Zürich

Personen, die unter anhaltendem Schluckauf leiden, können aufatmen. Ein einfaches, aber überraschendes Mittel verspricht Besserung. Sobald ihnen nämlich für den nächsten Hickser 100 Franken versprochen werden, soll der Schluckauf schlagartig aufhören. In der Fachsprache heisst dies «paradoxe Intervention» und meint einen ursprünglich von Victor Frankl erfundenen therapeutischen Ansatz, mit dem ein Symptom oder Problem so interpretiert wird, dass es nicht mehr als solches gesehen werden kann. Therapeuten, die solcherart arbeiten, «verschreiben» dann schon mal ein Symptom oder belohnen einen Patienten für genau das Verhalten, welches er eigentlich loswerden will. Das tönt grotesk, funktioniert aber in der Praxis recht gut. Hat Mosche dieses Mittel etwa gekannt und solcherart seinen älteren Bruder Aaron überzeugt, nun endlich zum Altar zu treten und Gott zu opfern? Aaron nämlich verlor nach den dramatischen Vorkommnissen rund um das Goldene Kalb, welches schliesslich er selbst gegossen hatte, sein Selbstverständnis als Hohepriester. Er schämte sich angesichts seiner damaligen Schwäche und Verfehlung und hatte Angst, sich dem Altar zu nähern und seine Pflicht als Hohepriester zu erfüllen. Als Mosche dies bemerkte, meinte er: «Aaron, warum schämst du dich des Vorfalls mit dem Goldenen Kalb? Nur deswegen bist du überhaupt als Hohepriester gewählt worden.»

Welch verblüffende These. Aaron soll für seine Sünde mit dem Goldenen Kalb mit der Würde des Hohepriesters belohnt worden sein? Immerhin hatte Mosche mit seiner paradoxen Intervention Erfolg, machte sich doch Aaron danach sogleich an die Arbeit. Versuchen wir, der Sache auf den Grund zu gehen. Während

Aaron mangels Selbstachtung zögerte, den vorgeschriebenen Opferdienst zu verrichten, waren zwei seiner Söhne derart enthusiastisch, dass sie während der feierlichen Zeremonien ein zusätzliches Opfer darzubringen gedachten, wofür sie fürchterlich bestraft wurden. Ein himmlisches Feuer tötete sie auf der Stelle. Die Todesstrafe ist allerdings schwer zu verstehen. Warum missfiel Gott das freiwillige Opfer von Nadaw und Awihu? Weil es sich von den Opfern ihres Vaters so grundsätzlich unterschied. Aaron opferte stets inmitten des Volkes und zugunsten des Volkes. Er trachtete nach Sühne für sich und das Volk, opferte des Volkes Opfer, segnete das Volk und ermöglichte es so dem Volk, die Ehre Gottes zu erkennen. Demgegenüber opferten Nadaw und Awihu ausschliesslich für ihr privates Vergnügen. Sie sonderten sich vom Volk ab, nutzten ihre Privilegien als Priester aus, um mit Leidenschaft, aber aus egoistischen Motiven zu opfern. Sie gaben ein «fremdes Feuer», jeder in seiner persönlichen Rauchpfanne, und verfehlten damit Sinn und Zweck ihres Priesteramts. Der Priester ist nämlich nur Priester im Verhältnis zum Volk. Ohne das Volk hat er keine besondere Stellung vor Gott. Während Aaron im Volk aufging, entwickelten seine Söhne trotz der offensichtlichen Gottesnähe des gesamten versammelten Volkes einen Drang zu einem besonderen Opfer. «Sündhafter Dünkel» nennt Samson Raphael Hirsch dieses Gebaren. Im Gegensatz dazu war Aaron erfüllt vom «rechten jüdischen Priestersinn». Dieser Sinn manifestierte sich das erste Mal bei der Geschichte mit dem Goldenen Kalb. Der Midrasch berichtet, dass die Meute, die einen Götzen wollte, zuerst zu Chur, Mosches Neffen, gelangte. Er bezahlte seine Weigerung, einen Götzen zu giessen, mit dem Tode. Nun bedrängte das Volk Aaron. Auch er war bereit, sein Leben herzugeben. Gleichzeitig wusste er, was für tragische Folgen es für Israel haben würde, wenn gleichentags der Prophet Chur und er als Priester umgebracht würden. Und so dachte sich Aaron, es sei gescheiter, er selbst würde den Götzen giessen und die Strafe auf sich nehmen, als das Volk ins Verderben stürzen zu lassen. Nun verstehen wir Mosches Argument. Gerade Aarons Bereitschaft, sich für das Volk aufzuopfern, war Anlass, ihn zum Hohepriester zu ernennen. Zeit seines Lebens wurde er dann seiner Reputation als wahrer Priester gerecht. Hillel lobt ihn als jemanden, der Frieden liebt und Frieden nachjagt, der die Menschen liebt und sie der Thora näher bringt. Diese Eigenschaften sind Voraussetzung für das Priesteramt. Die Hingabe des wirklichen Kohen wird so offensichtlich, dass es niemanden geben kann, der ihn hasst, genauso wenig wie er selber jemanden hassen könnte. Wäre dies anders, dürfte er den Priestersegen, der doch mit dem Wunsch nach Frieden endet, nicht sprechen. Ist dies zu viel verlangt von einem Priester? Ich halte diesen Anspruch für gerechtfertigt. Niemand verlangt von einem Priester, dass er ohne Fehl und Tadel ist. Wir gestehen ihm das Recht zu, sich zu irren, Fehler zu machen, zu wiederholen und aus ihnen zu lernen. Es darf jedoch niemals auch nur der Verdacht aufkommen, dass er sich mächtiger oder prächtiger fühlt als andere. Der wahre Priester versteht, dass seine Würde nur im Zusammenhang mit dem Volk zustande kommt. Dem Volk, das er führen und unterstützen muss, ohne dass es ihm selbst Vorteile bringen mag.

Herausgeber: Synagogenkommission der Israelitischen Gemeinde Basel, Leimenstr. 24, 4003 Basel
Erklärungen auf Seiten 2 und 3: Nachdruck der Sidra aus dem Jahre 2007 im jüdischen
Wochenmagazin TACHLES mit freundlicher Genehmigung der JM Jüdische Medien AG.
Herr Edouard Selig hat die Tora- und Haftaralesungen zusammengefasst.
Nachdruck nur mit Einverständnis der Synagogenkommission gestattet.
Bitte beachten Sie, dass es in Basel keinen Eruw gibt.

WEGWEISER DURCH DAS SCHABBAT-GEBET

	<i>Sefat Emet</i> (Rödelheim) Seite	<i>Schma</i> <i>Kolenu</i> Seite
Segenssprüche am Morgen: <i>Adon olam</i>	3-13	20-37
Beginn der Lobverse: <i>Baruch sche-amar</i>	17-32	292-328
Fortsetzung der Lobverse: <i>Nischmat kol chaj</i>	101-104	328-334
Segenssprüche vor dem <i>Schema Jissrael</i> : <i>Barechu</i>	104-109	336-344
<i>Schema Jissrael</i> und Segenssprüche danach	109-113	344-350
Leise Amida (Stehgebet) mit lauter Wiederholung	113-118	352-364
Tagespsalm: <i>Mismor schir</i>	84-85	366-368
Wechselgesang bei offener Lade: <i>An'im semirot</i>	301-302	374-376
Ausheben der Tora und Segenssprüche zur Lesung	118-120	378-390
Gebete nach der Haftara: <i>Jekum purkan</i>	120-121	390-394
Gebet für das Vaterland (auf deutsch)	<i>Blaues Buch 10</i>	
Gebet für Israel	<i>Blaues Buch 10</i>	394-396
Segen für den neuen Monat	122-123	396-398
↔ Rosch Chodesch Ijarist Freitag/Schabbat		
<i>Aschrej</i> und Einheben der Tora	124-125	400-404
Leise Mussaf-Amida mit lauter Wiederholung	126-132	406-420
<i>Ejn kelokejnu</i> und Abschnitte aus dem Talmud	134-135	422-426
Schlussgebet: <i>Alejnu</i>	65	428-430
Kaddisch der Trauernden	64	430

Heute (18. April 2009):

Mincha und Gedanken zum Wochenabschnitt	20.29
Maariv	21.09

Woche vom (19. April – 24. April 2009):

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
						Rosch Chodesch
Morgens	07.45	06.45	06.45	06.45	06.45	06.30
Mincha & Maariv	20.35 21.05	20.37 21.07	20.38 21.08	20.40 21.10	20.42 21.12	19.30

Schabbat Tasria Metzora (24. / 25. April):

Eingang (Mincha & Maariv)	19.30
Schacharit	08.30
Ausgang	21.20